Unterwegs im Leimental

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **55 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

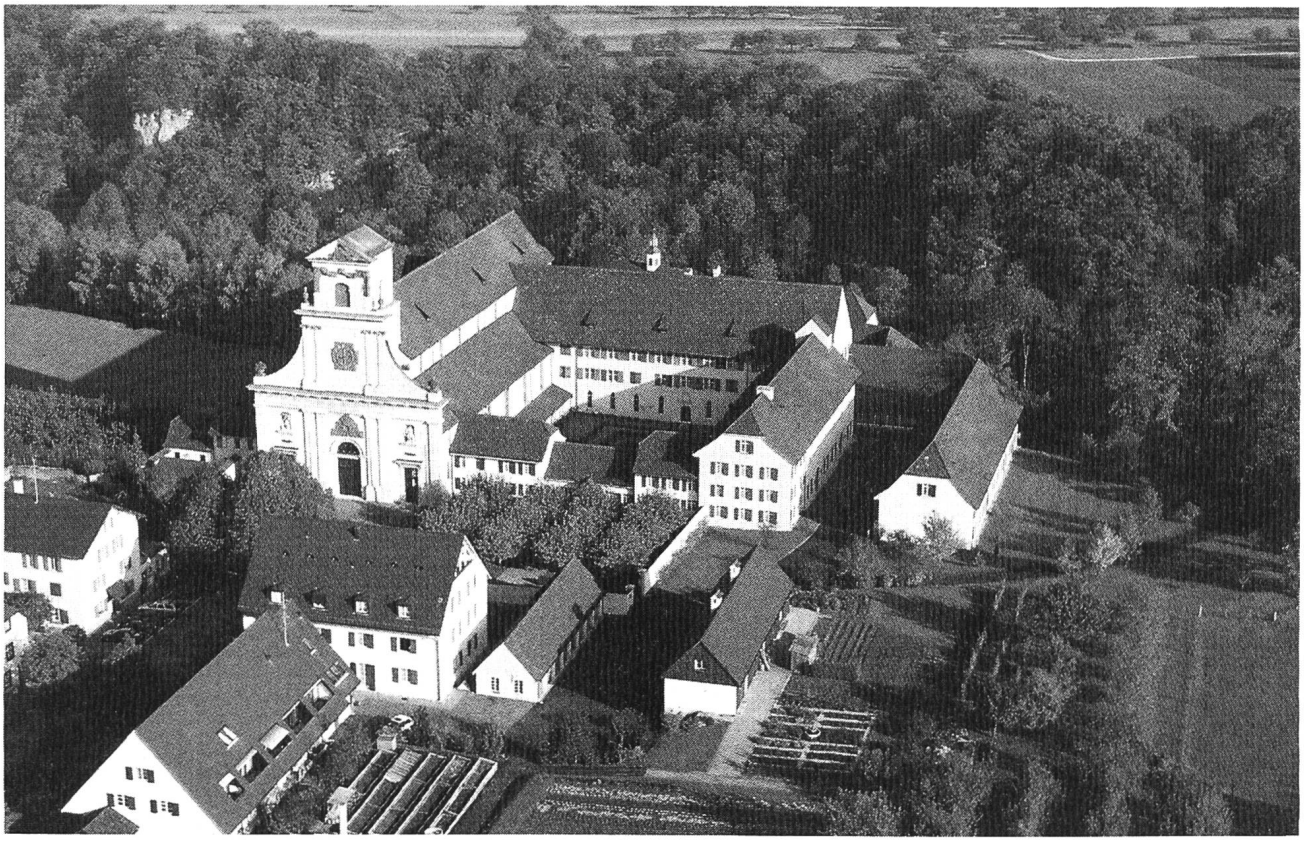
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mariastein – das Herz des Leimentals, seit Jahrhunderten Ziel ungezählter Pilgerscharen.

Unterwegs im Leimental

Heute entführen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, in das von der Hauptstadt am weitesten entfernte Tal des Kanton Solothurn, das unversehens über die Grenze nach Frankreich hinüber geht. Seinen Namen und seine Fruchtbarkeit hat es vom «Leim», vom lehmigen Boden; «vallis lutosa» heisst seine lateinische Namensform. «Windland, Lössland, Brotland» nennt es der Dichter Hermann Hiltbrunner, der selber darin, nämlich in Biel-Benken, aufgewachsen ist. Schon der Solothurner Chronist Franz Haffner pries es als «ein gar herrlich gut Wein- und Fruchtland», wobei sein Urteil über die Anbaufähigkeit aber schwankend war. Einmal sagt er, dass «das Erdrich so geschlacht, dass ein Baur eintzig sampt 2 Pferden den Pflug ins Feld führen und zackern kan», an anderer Stelle meint er, dass es «die Bauren gar ring mit dem Pflug und Hacken bauwen.»

Hören wir nochmals Hiltbrunner: «Man kann nicht sagen, dass die Gegend idyllisch wirke; dazu ist sie zu grosszügig. Man kann nicht sagen, dass sie heroisch wirke; dazu sind ihre Höhen zu ausgeglichen. Aber es geht eine grosse Ruhe von ihr aus; ihre Harmonie hat einen Grad von Vollendung erreicht, der in unserem Land selten ist.» Seine klassische, landeskundliche Darstellung hat das Leimental durch Ernst Baumann, übrigens erster Redaktor der «Jurablätter» (1940–1955) erhalten in seinem schönen Buch «Vom solothurnischen Leimental», Basel 1980.

Unser Heft führt uns auf zwei Wegen: einmal zu stillen Heiligtümern, wo die Menschen durch Jahrhunderte Hilfe in ihren Sorgen und Nöten suchten – also auf Pilgerwegen; dann aber auch auf sozusagen industriearchäologischen Wegen, wo wir erfahren, wie sich die Leimentaler in schwerer Zeit auch selber zu helfen versuchten. Wir wünschen auf beiden Wegen neue Erkenntnisse und schöne Erlebnisse! *M.B.*